

Die ehemalige Redaktion Kuckucksei, Schwerte (NRW)

Die Verleihung des Sonderpreises an die ehemalige Redaktion Kuckucksei beruht auf der Anteilnahme der Jury an den vom Justizministerium NRW verantworteten Eingriffen in die Redaktionsarbeit, die sich im Verlauf des Jahres 1993 immer mehr zuspitzten und ihren Höhepunkt im Februar 1994 mit der Ablösung der Redakteure fanden.

GESCHICHTE UND ERSCHEINUNGSBILD DES KUCKUCKSEI

Das Kuckucksei blickt auf eine 14jährige gute und kritische Tradition zurück.

Gegründet wurde die Schwerter Gefangenenzeitung 1980 von *Felix K.* 1973 zu lebenslanger Haft verurteilt und 1979 in die JVA Schwerte verlegt. Gemeinsam mit fünf Mitgefangenen realisierte er im Mai 1980 die Erstausgabe, die in Aufbau und Inhalt sämtliche nachfolgend erscheinenden Hefte (die Zeitung erschien von Beginn an bis auf wenige Ausnahmen alle zwei Monate) prägte: Informationen über Gruppenangebote der JVA, Interviews mit Gruppenleitern und Berichte über Sportaktivitäten stehen neben Beiträgen, die sich kritisch mit den Zuständen in der JVA Schwerte auseinandersetzen, und auch solchen, die die Lage des deutschen Strafvollzugs insgesamt hinterfragen. Fast jede Ausgabe wird unter ein bestimmtes Schwerpunkt-Thema gestellt. Durch solide Hintergrundrecherchen zu den Themenschwerpunkten stellt das Kuckucksei auch für den Leser („Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.185)

draußen eine aufschlußreiche Informationsquelle dar. Zugleich verschafft es sich überregional den Ruf, literarische und künstlerische Arbeiten aus dem Gefängnis in ansprechender Gestaltung zu präsentieren. In jedem Heft gibt es einen Kreativ-Teil mit Gedichten, Erzählungen und Grafiken von Gefangenen. Zum Jahresende wird jeweils eine Sonder-Kreativausgabe entworfen.

Unter der angeordneten Herausgeberschaft durch den Anstaltsleiter hat die Redaktion Kuckucksei von Anfang an großen Wert auf einen weitgehend autonomen Handlungsspielraum gelegt. In einem Interview von 1981 stellte Felix K. die tragende Projektidee der Selbsthilfe vor:

»Die Programme, die von Vertretern der Institution gemacht werden für den Abhängigen, für den Sträfling,

geschehen alle im Abhängigkeitsverhältnis; d.h. es ist immer dieses Gefühl da: Einer macht wieder den Bestimmer. und der andere hat zu funktionieren. Was wir versucht haben und immer noch versuchen, ist autonome Arbeit. Wir nehmen auch die Hilfe der Vertreter der Institution an, aber nur als Hilfe zur Selbsthilfe, und was eine Hilfe zu sein hat, das bestimmen wir selbst, das bemühen wir uns selber zu bestimmen und zu formulieren.«

Erfahrungen mit administrativ angeordneten Redaktionsschließungen
Anfang 1982 und im Februar 1983

(aufgrund von Unstimmigkeiten über das Entnahmerecht des Anstaltsleiters) veranlaßten die Redaktion, sich durch ein Redaktionsstatut abzusichern. Zwischen Anstaltsleiter und Redaktion wurde schriftlich vereinbart, daß eine Entnahme von Beiträgen nur („Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.186)

nach einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem verantwortlichen Redakteur erfolgen dürfe und daß die Redaktion das Recht habe, auf die Entnahme hinzuweisen und die entnommenen Texte sachlich zu erwähnen. Durch das Statut hatte die Redaktion in den folgenden Jahren eine gefestigte Position.

Nach der Verlegung und Entlassung K. zeichneten sich andere Gefangene verantwortlich für die Redaktionsarbeit. Namentlich hervorzuheben sind v.a. *Ralf S., Detlef K. und Klaus W.*

Betreut wurde die Zeitung über viele Jahre hinweg durch *Reiner Padligur*, ursprünglich Zivildienstleistender in der JVA Schwerte. Vor dem Eklat formierte sich die Redaktion um den hauptamtlichen Redakteur *Andreas K.*

Die langjährige Arbeit des Kuckucksei wurde von vielen engagierten Mitarbeitern mitgetragen. Zuletzt von *Emilio C., Frank K., Guido S., Carsten S. und Wolfgang S.*

ZERSTÖRUNG DER REDAKTION SARBEIT

Die Maßnahmen, die seit Beginn des Jahres 1993 unter der Federführung des Justizministeriums NRW gegen die Redaktionsarbeit ergriffen worden sind, lassen sich mit den im Redaktionsstatut formulierten Rechten nicht vereinbaren. Als die Redaktion verstärkt auf Anzeichen eines immer restriktiver werdenden Verwahrvollzugs öffentlich hinwies, wurde sie mit Sanktionen belegt: Umfangreiche Zensurmaßnahmen, Herausgeberwechsel und schließlich die Ablösung der Redaktion.

Die meisten Redaktionsmitglieder haben die Folgen getragen, und dafür gebührt ihnen Respekt. Ihre Haltung ist ein Stück praktischen Widerstands („Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.187)

und entspricht dem Anspruch, den das diesjährige Motto des Ingeborg-Drewitz-Preises stellt: "Widerstehen, um sich das Leben nicht ganz aus der Hand nehmen zu lassen ..."

Die Chronologie der Ereignisse sei hier rückblickend referiert und mit einigen Dokumenten belegt:

Januar 1993

Im Kuckucksei Januar/Februar 1993 beginnt die Redaktion eine Themenreihe über Trends im nordrhein-westfälischen Strafvollzug am Beispiel der JVA

Schwerte. Sie reagiert damit auf die vom Justizministerium anberaumten Besichtigungen der Anstalt durch die Aufsichtsbehörden. Sicherheitsinspektoren sollen im Auftrag des Justizministeriums überprüfen, ob in der Anstalt die »Sicherheit und Ordnung« hinreichend gewährleistet ist. Erste Folgen sind: Einschränkung von Umschlußmöglichkeiten, von Besuch und Urlaub, Kontrolle der Zellen und Reduzierung des Mobiliars und der Wandgestaltung. In der Einleitung zum Kuckucksei-Heft formuliert die Redaktion ein alarmierendes Fazit:

»Strafvollzug entwickelt sich zur Zeit wieder stark rückwärts. Weniger Resozialisierung, dafür mehr Kontrollen, mehr Maßnahmen im Sinne des Wortes - Strafe vollziehen -. Die Situation ist jetzt schon äußerst bedenklich und bedarf dringend öffentlicher Aufmerksamkeit. Die Politik aus Düsseldorf ist offensichtlich gezielt, dafür unbegründet und verantwortungslos.«

März 1993

Verschiedene Gefangenenmitverantwortungsorgane der JVA Schwerte schicken einen von 224 Gefangenen („Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.188)

nen unterschriebenen Offenen Brief an den Ministerpräsidenten des Landes NRW, Johannes Rau. Darin beklagen sich die Gefangenen über die aktuellen sicherheitspolitischen Maßnahmen in nordrhein-westfälischen Haftanstalten und fordern u.a. die Entlassung des zuständigen Justizministers Krumsiek. Sie kommentieren kritisch eine am 28. 1. 1993 im Landtag geführte politische Debatte zur »*Änderung des Vollzugskonzeptes für resozialisierungsunwillige Straftäter*«.

Die Redaktion Kuckucksei setzt sich für die Verbreitung des Offenen Briefes ein, indem sie für öffentliche Unterstützung des Anliegens wirbt. Der Brief wird im Heft März/April 93 abgedruckt und in der regionalen Presse ausführlich zitiert. Einige Ausschnitte aus dem 7seitigen Dokument:

»Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!
Hiermit machen wir auf aktuellste Entwicklungen im
NRW-Strafvollzug aufmerksam, die offensichtlich
längerfristig durch das Justizministerium (JM) vorbereitet
wurden. Seit Monaten wird seitens des JM tendenziös
nur noch von >einsitzenden nichtresozialisierbaren
Schwerstkriminellen< gesprochen. (...)
Seit Monaten finden regelmäßig Kontrollen im Wechsel
durch das JM und das Justizvollzugsamt Westfalen-
Lippe (Hamm) statt. Ziel dieser Kontrollen ist es offensichtlich
einmal, den materiellen Besitzstand der
Gefangenen unverhältnismäßig zu reduzieren, zweitens
durch noch stärker entmündigende Regelungen
größere Isolation der Gefangenen zu schaffen. Statt zu
resozialisieren, sollen Beamte nur noch bewachen, kontrollieren
usw. Hierdurch wird ein Minimalmaß an
Lebensqualität reduziert, durch die Sicherheit und
Ordnung nie beeinträchtigt war. (...)
(„Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.189)

Für Dienstag, den 16.03.93, ist eine Kontrolle aus dem
JM angekündigt. Dann werden teuer bezahlte Staatsanwälte
sich wieder produzieren und sicherheitsgefährdende
Dinge entdecken, wie z.B. Bilder an der Wand,
eine zweite Tischdecke, ein drittes übersichtliches Regalbrett,
eine zu große Topfblume, gespendete Sitzgruppen
in den Wohngruppen, die u.a. für gruppentherapeutische
Sitzungen genutzt werden. Bemängelt werden
auch Kartons, in denen Arbeitsmaterial ist, und hier
beeinträchtigen Sicherheit und Ordnung die Arbeitspflicht
von Gefangenen. Ab 1. März ist für drei Monate
der Abteilungsleiter Sicherheit und Ordnung des Justizvollzugsamts
Hamm in die JVA Schwerte abgeordnet,
mit dem klaren Hintergrund, daß dem Anstaltsleiter in
Schwerte nicht zugetraut wird, Sicherheit und Ordnung
zu gewährleisten, was nach einem klaren Blick in die
Realität objektiv falsch ist. (...)
Was in der JVA Schwerte und in allen NRW-Strafanstalten
zur Zeit stattfindet, ist eine in dem Ausmaß unbegründete
Säuberungsaktion, ist eine Vernichtung von
Resozialisierungsansätzen unter einem jungen, unzulänglichen
Strafvollzugsgesetz. Jeder positive Ansatz
wird blindwütig zerstört. (...)
Der NRW-Strafvollzug bedarf zur Zeit stärkster öffentlicher
Aufmerksamkeit, weil Gefangene selbst in den
bestehenden Strukturen und Machtverhältnissen zunehmend
hilfloser gemacht werden. Begründet wird nur mit
Ausnahmen, die große Mehrheit Gefangener, die positiv
mitarbeiten, wird nicht berücksichtigt.
Stellvertretend für alle Gefangenen in NRW
Gefangene der JVA Schwerte«

3. 5. 1993

Als Folge der breiten öffentlichen Wirkung dieses
(„Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.190)

Briefes besucht der nordrhein-westfälische Justizminister
Krumtsiek die JVA Schwerte. Die Redaktion
Kuckucksei begrüßt die Gesprächsbereitschaft des
Ministers, kritisiert aber den Verlauf des Besuchs: Der
Minister habe nur 25 Minuten Zeit für ein Gespräch
mit Vertretern der Gefangenenmitverantwortungsorgane
gehabt. Probleme seien deshalb nur angerissen,
eine Verbesserung der Lage nicht in Aussicht gestellt
worden. Die Gesamteinschätzung des Gesprächs liest
man im Kuckucksei-Heft Mai/Juni 93 unter der Überschrift
»Ministerbesuch ohne konkrete Ergebnisse«:

*Das Gespräch »zeigt uns einmal mehr, daß es lediglich
unter dem Satz lief‘ .Na ja, der Minister ist heute so nett
und hört etwas zu.. Mit .mehr- haben wir auch nicht
gerechnet, wir wissen, wo wir in dieser Gesellschaft stehen
und spüren, was zur Zeit über uns wegrollt.«*

17.5.1993

Dem Anstaltsleiter Friedhelm von Meißner wird von
seiten des Justizministeriums die Herausgeberschaft
des Kuckucksei entzogen. An seiner Stelle wird der
stellvertretenden Anstaltsleiterin, der Regierungsrätin
Syrnik, die Herausgeberschaft angetragen. Ihr obliegt
nachfolgend das Recht zur Entnahme von Artikeln,
wenn diese mit der Vollzugsaufgabe unvereinbar sind.
Außerdem ergeht vom Justizministerium die Weisung,
jede neue Ausgabe vor der Vervielfältigung dem Vollzugsamt
in Hamm zur Prüfung vorzulegen. Praktisch
bedeutet dies für die Redaktion Kuckucksei Rechenschaftspflicht
vor einer doppelten Zensurinstanz. Die
jahrelange eigenständige Arbeit, die unter der Herausgeberschaft
von Meißners möglich war, scheint stark
gefährdet zu sein.
(„Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.191)

Mai/Juni 1993

Die Ablösung von Meißners als Herausgeber der Zeitung
bildet einen ersten Höhepunkt des Skandals um
das Kuckucksei. Die regionale Presse erklärt sich solidarisch
mit von Meißner und den Redaktionsmitgliedern.
Letztere organisieren eine Unterschriftenaktion,
um die Herausgeberschaft des Anstaltsleiters wiederherzustellen.
Zahlreiche Leser und Leserinnen des
Kuckucksei - unter ihnen auch prominente Personen
des öffentlichen Lebens - wenden sich mit Protestschreiben
an das Justizvollzugsamt Hamm, an Justizminister

Krumsiek und an Ministerpräsident Rau. Die Redaktionsgemeinschaft selbst schreibt auch einen Brief an den Ministerpräsidenten, um die Entscheidung rückgängig zu machen. Ohne Erfolg.
Aus dem Trägerkreis des Ingeborg-Drewitz-Literaturpreises erheben Prof. Dr. Johannes Feest (Strafvollzugsarchiv der Universität Bremen) und Prof. Dr. Helmut Koch (Dokumentationsstelle Gefangenenerliteratur der Universität Münster) schriftlich Einspruch bei Justizminister Krumsiek. Feest stellt den Konflikt um das Kuckucksei in den Kontext einer allgemein zu verzeichnenden Kehrtwende der nordrhein-westfälischen Strafvollzugspolitik und bietet an, als externer Berater die emotional geführte Diskussion zu versachlichen. Vom Justizministerium erhält er die knappe Antwort, seine Analyse sei »*offenbar auf eine fehlende Ortsnähe und dadurch bedingte Informationsdefizite zurückzuführen*«. Koch fragt nach, ob zwischen der kritischen Berichterstattung des Kuckucksei und dem Offenen Brief einerseits und der Ablösung von Meißners als Herausgeber und der zusätzlichen Vorlagepflicht der Zeitung vor dem Justizvollzugsamt andererseits ein Zusammenhang besteht. Die Antwort des Ministers: („Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.192)

Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen

Der Minister
Martin-Luther-Platz 40
4000 Düsseldorf 1
Telefon
(0211)8792212

4564 E -IV A. 87

Datum 13.07.93

Herrn

Prof. Dr. Helmut Koch
Fliednerstr. 21
48149 Münster

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Koch!

für Ihr Schreiben vom 14.06.1993 danke ich Ihnen.

Mit Ihnen bin ich über die Bedeutung von Gefangenenzeitungen als Forum der Diskussion und in diesem Zusammenhang auch der Kritik einer Meinung. Da Sie die Veröffentlichungen in den Gefangenenzeitungen unseres Landes verfolgen, wissen Sie, daß die Möglichkeit, Kritik zu üben, besteht und in reichlichem Maße genutzt wird.

Neue Postleitzahl ab 01.Juli 1993: 40190 Düsseldorf

- 2

- 2 -

Bei den von Ihnen angesprochenen Vorgängen geht es daher auch nicht etwa darum, künftig Kritik nicht mehr zuzulassen. Der bisherige Herausgeber der Gefangenenzeitung "Kuckucksei" ist vielmehr im Zusammenhang mit einer dienstaufsichtlichen Prüfung der Herausgebereigenschaft bis auf weiteres von der Aufgabe der Herausgabe entpflichtet worden, die nunmehr von der Vertreterin des Anstaltsleiters wahrgenommen werden wird. Da es sich hierbei um dienstinterne Vorgänge handelt, vermag ich Ihnen dazu keine weiteren Auskünfte zu geben. Hierfür haben Sie sicherlich Verständnis.

Es ist richtig, daß die Druckfahnen jedenfalls zunächst dem Justizvollzugsamt Westfalen-Lippe vorzulegen sind. Dies ist auf dem Hintergrund der erwähnten dienstaufsichtlichen Prüfung der Herausgebereigentätigkeit zu sehen. Hierzu darf ich in Erinnerung rufen, daß es sich bei der Herausgabe der Gefangenenzeitung um eine der Anstalt obliegende Vollzugsaufgabe handelt. Es gehört zu den Pflichten der Justizvollzugsämter, auf eine ordnungsgemäße Erfüllung der Vollzugsaufgaben durch die Vollzugsanstalten zu achten. Nichts anderes geschieht hinsichtlich der Vorlage der Druckfahnen. Sie soll eine Beratung des Herausgebers durch das Justizvollzugsamt und erforderlichenfalls Hinweise zur Beachtung der vollzuglichen und presserechtlichen Verantwortung ermöglichen.

Mit freundlichen Grüßen
(Dr. Krumsiek)

(„Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.194)

Juli/August 1993

Die neueste Ausgabe des Kuckucksei - jetzt unter der Herausgeberschaft Syrniks - ist Anfang Juli fertiggestellt, kann aber aufgrund der langwierigen Endkontrolle im Justizvollzugsamt Hamm erst ab Mitte Oktober verschickt werden. Sie weist insgesamt 24 leere Seiten auf. Die Redaktion reagiert damit auf umfangreiche Zensurmaßnahmen, auf die offiziell hinzuweisen ihr nicht erlaubt ist. Das Inhaltsverzeichnis gibt Aufschluß darüber, welche Artikel der Zensur zum Opfer gefallen sind: Das Editorial »In eigener Sache«, der oben erwähnte Brief Prof. Feests an den Justizminister, ein weiteres Protestschreiben der Kriminalsozialpolitischen Gruppe Saarbrücken, ein Artikel, in dem es um »Sparbücher für's Überbrückungsgeld« ging, und ein weiterer, der unter der Überschrift »Nazis raus?« stand. Die leeren Seiten dokumentieren pointierter als jede Stellungnahme den drastischen Umfang des Eingriffs und sorgen für weitere Aufregung in der Öffentlichkeit.

27. 9. 1993

Aufgrund einer nicht näher definierten »Vielzahl dienstlicher Verfehlungen« wird Anstaltsleiter Friedhelm von Meißner auf Anordnung des Justizministeriums seines Postens enthoben und als stellvertretender Anstaltsleiter in die JVA Bochum versetzt. An seine Stelle in der JVA Schwerte rückt Oberregierungsrat Peter Wolters.

8. 10. 1993

Die Dokumentation der Zensur durch leere Seiten führt zu Verärgerung bei der Herausgeberin und dem neuen Anstaltsleiter. Der hauptamtliche Redakteur („Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.195)

des Kuckucksei, Andreas K., verliert seine Stellung.

20. 10. 1993

Zwischen den Redaktionsmitgliedern des Kuckucksei, der Herausgeberin und dem neuen Anstaltsleiter findet ein »klärendes« Gespräch statt. Als Ergebnis dieses Gesprächs soll zukünftig die Kuckucksei-Post von der Herausgeberin versandt werden, das Kuckucksei dürfe fortan nicht mehr so selbständig und unkontrolliert arbeiten. Detlef K., ein Gründungsmitglied, wird von der Herausgeberin aus der Redaktion ausgeschlossen. Die Entlassung von Andreas K. wird zurückgenommen.

September-November 1993

Es erscheint eine neue Ausgabe des Kuckucksei. Wieder wurde zensiert. Die Redaktion darf dieses Mal auf den Umstand hinweisen, jedoch nicht differenzieren, welche Inhalte der Zensur zum Opfer gefallen sind. Die Vorgänge in der JVA Schwerte erreichen inzwischen die überregionale Presse.

Allerorten erklärt man sich solidarisch mit der Redaktion Kuckucksei. In der Frankfurter Rundschau vom 24. 11. 1993 erscheint ein Artikel unter der Überschrift »Weiße Flecken - Seitenfüllend - Der Zensor arbeitet gründlich in der Haftanstalt Schwerte«. Hier werden verschiedene Protestbriefe ausführlich zitiert, die pauschalen Antworten des Ministers ironisch hinterfragt.

Februar 1994

Noch einmal gibt die Redaktion ein Heft heraus. Über zwanzig Seiten wurden zensiert - im Heft selbst findet sich kein Hinweis darauf, die Redaktion wurde zum („Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.196)

Schweigen angehalten. Trotzdem sickern Informationen darüber nach draußen. Ein kritischer Kommentar zu neuerlichen Verschärfungen im Vollzugsalltag wird mit einer relativierenden Anmerkung des Anstaltsleiters versehen. Der ausführliche Pressespiegel auf den letzten Seiten legt Zeugnis darüber ab, daß sich die Aufregung in der Öffentlichkeit noch nicht gelegt hat. Auf eine Sonderkreativausgabe zum Jahreswechsel, eine langjährige Tradition, muß die Redaktion verzichten. Die zeitliche Hinhalteteknik der Kontrollorgane hat die Arbeiten verzögert und die Aktivität für eine Finanzierung der Sonderausgabe gebremst.

20.2.1994

In der wöchentlichen Sitzung der Redaktion wird über mögliche Folgen der öffentlichen Reaktionen auf die

erneuten Zensurmaßnahmen diskutiert. Da dem Ansinnen der Kontrollorgane, über Eingriffe fortan zu schweigen, offensichtlich nicht Folge geleistet wurde, befürchtet man allgemein, daß der hauptamtliche Redakteur, Andreas K., zur Rechenschaft gezogen wird. Die Redaktionsmitglieder beschließen, daß sie eine mögliche Ablösung des hauptamtlichen Redakteurs nicht hinnehmen werden.

24.2.1994

Ohne eine Rücksprache mit der Redaktion bestimmt Anstaltsleiter Wolters einen neuen hauptamtlichen Redakteur und setzt diesen an die Stelle von Andreas K.. Herausgeberin Syrnik löst die gesamte Redaktion auf.

28.2.1994

Die Redaktion schickt eine Erklärung an Frau Syrnik, („Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.197)

in der sie die Absetzung des hauptamtlichen Redakteurs entschieden zurückweist. Die Erklärung wird von sieben der insgesamt zehn Redaktionsmitglieder unterschrieben. Sie bleibt ohne Erfolg. Die Herausgeberin setzt eine neue Redaktion ein.

8.3.1994

Mit einem letzten Aufruf wendet sich die (ehemalige) Redaktion an die Kuckucksei-LeserInnen. Sie rekonstruiert die Ereignisse der letzten Monate, signalisiert die Bereitschaft, unter neuen Bedingungen weiterzuarbeiten, und stellt dazu Forderungen auf:

- »- *Eigene Herausgeberschaft und damit unzensiert!*
- *Fortführung der eigenständigen Öffentlichkeitsarbeit der Redaktion wie seit 14 Jahren erfolgreich praktiziert!*
- *Interne Redaktionsbetreuung wie bis Mitte 1993!*
- *Externe Redaktionsbetreuung (durch Reiner Padligur) erweitert durch Detlef K.!*
- *Streichung der Postzensur!*
- *Personelle Besetzung wie vor dem 24.2.94!«*

Sich der Aussichtslosigkeit ihres Anliegens bewußt, ruft die (ehemalige) Redaktion zur Unterstützung von draußen auf und nennt Adressen, an die man sich mit Protestbriefen wenden könne: An den Ministerpräsidenten des Landes NRW, an den nordrhein-westfälischen Justizminister, an das Justizvollzugsamt Hamm, den Leiter der JVA Schwerte, den Petitionsausschuß, Landtagsabgeordnete, Wohlfahrtsverbände u.a ..

März 1994

Der Anstaltsleiter sieht sich aufgrund dieses Aufrufs an die Kuckucksei-LeserInnen veranlaßt, den (ehemaligen)

Redaktionsmitgliedern unter Androhung von Verlegung in andere Anstalten und weiterer Sanktionen („Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.198)

nen jegliche Äußerungen und Aktivitäten in Richtung auf eine Weiterführung der Arbeit zu untersagen. Auch eine nachträgliche Bewertung der Ereignisse ist der (ehemaligen) Redaktion bis heute verboten. Manchen Mitarbeitern wurden in Aussicht gestellte Vollzugslockerungen mit der Begründung entzogen, sich beim Kuckucksei engagiert zu haben.

10.3.1994

Reiner Padligur, der ehrenamtliche Außen-Betreuer der Redaktion, wird schriftlich aufgefordert, sämtliche Druck- und Bürogeräte aus dem Redaktionsraum der Anstalt zu entfernen und das Spendenkonto aufzulösen.

30. 3.1994

Padligur wird offiziell der Status als ehrenamtlicher Betreuer entzogen.

April 1994

Unter Herausgeberschaft von Anstaltsleiter Wolters erscheint eine neue Kuckucksei-Nummer. Der Name ist der alte geblieben, in der neuen Redaktion arbeiten nur noch vier der ehemals zehn Redakteure mit. Hinzugekommen sind einige neue Namen, von der Anstaltsleitung und Regierungsrätin Syrnik bestimmte Redakteure. 1994 erscheinen noch insgesamt fünf Ausgaben der neu eingesetzten Redaktion. Ob sie die langjährige gute Tradition des Kuckucksei weiterzuführen vermag, bleibt weiterhin kritisch zu beobachten.

April-Juni 1994

Eine zweite Protestwelle rollt an. Kuckucksei-LeserInnen, PolitikerInnen und Institutionen wenden sich („Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.199)

an die verantwortlichen Stellen, um Rechenschaft über die Auswechslung der Redaktion zu erhalten. Die Antworten auf ihre engagierten Schreiben sind ernüchternd: Privatpersonen, die sich an Ministerpräsident Rau wandten, erhalten die Auskunft, sie müßten ihren Protest der Zuständigkeit halber an das Justizministerium richten. Von dort allerdings kommt ein Kurzbrief mit Zuständigkeitsverweis an das Justizvollzugsamt Hamm zurück. Vom Justizvollzugsamt Hamm erhält keine/keiner der Kuckucksei-UnterstützerInnen eine zufriedenstellende Erklärung. Institutionen und PolitikerInnen, die dem Aufruf der (ehemaligen) Redaktion gefolgt sind, geraten immerhin in den Vorzug einer

etwas ausführlicheren Stellungnahme, allerdings mit der gleichen ablehnenden Haltung. Der beauftragte Petitionsausschuß des Landtags faßt in seiner Sitzung vom 7. 6.1994 folgenden Beschluß:

»Die Herausgabe von Gefangenenzeitungen an verschiedenen Justizvollzugsanstalten ist eine vollzugliche Aufgabe, die die in der jeweiligen Anstalt dafür verantwortlichen Bediensteten wahrnehmen. Die Zeitungen werden daher nicht von den Gefangenen, sondern von den Anstalten herausgegeben.

Die Gefangenen können vollzugliche Aufgaben schon allein aus Rechtsgründen nicht wahrnehmen. Sie werden allerdings im rechtlich möglichen Rahmen beteiligt, indem sie Beiträge liefern und die technische Herstellung durchführen.

Ob einzelne Beiträge zum Abdruck gelangen, liegt in der Entscheidung der Verantwortlichen aufgrund ihrer Richtlinienkompetenz. Dabei ist zu berücksichtigen, ob Beiträge mit der Vollzugsaufgabe vereinbar sind.

(„Gestohlener Himmel. Widerstehen im Knast.“ S.200)

Ein Anspruch von Gefangenen oder sonstigen Dritten auf Abdruck von Beiträgen in einer Gefangenenzeitung besteht nicht.

Die Entscheidung der für die Herausgabe verantwortlichen Anstaltsbediensteten, vorgeschlagene, aber ungeeignete Beiträge vom Abdruck auszunehmen, stellt keine Zensur dar.

Das Bestreben, eine derartige Zeitung von sachlich unhaltbarer, ungerechtfertigter und polemischer Kritik freizuhalten, ist nicht zu beanstanden.«

Dezember 1994

Reiner Padligur, der ehemalige Außen-Betreuer des Kuckucksei, gibt unter dem Logo der Nullnummer vom Mai 1980 einen »Nachruf« auf das Kuckucksei heraus. Hier werden in einer Auswahl die Protestbriefe und die ernüchternden Rückantworten der verantwortlichen Ministerien und Institutionen dokumentiert.

Die Broschüre kann kostenlos angefordert werden von der *Dokumentationsstelle Gefangenensliteratur, Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik, Fliegerstr. 21, 48149 Münster.*

Außerdem sind hier weitere zugängliche Protestbriefe und Antworten archiviert und stehen zur Einsicht offen.